



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
101 (1891)**

128 (11.5.1891)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-48141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-48141)

General-Anzeiger



In der Postämter eingetragen unter Nr. 2388.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(101. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfügungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adressen:
„Journal Mannheim.“
Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Herausgeber Julius Rogg,
für den lokalen und prov. Theil
Herrn Müller,
für den Inseratenteil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag von
Dr. G. Haack'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Hauptstadt in Mannheim.

Abonnement:
50 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
samt die Post bez. incl. Postan-
schlag W. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Einzel-Zeile 20 Bfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 128. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Montag, 11. Mai 1891.

Auflage über 11,300 Exemplare.
(Notariell bezeugt.)

* Die Thätigkeit des Reichstags.

Mit der Schnelligkeit, welche durch die gepackten Koffer erzeugt wird, hat der Reichstag am Samstag in einer kurzen Sitzung eine lange Tagesordnung erledigt, und sich hierauf bis zum November vertagt. Eines der wichtigsten Ergebnisse der diesmaligen Sitzungsperiode ist noch am Samstag, und zwar mit der unerwartet großen Mehrheit von 159 gegen 126 Stimmen erzielt worden: die Annahme der Zuckersteuervorlage, wie sie aus den Spezialabstimmungen der dritten Lesung hervorgegangen war. Dadurch ist ein zweiter, bedeutender Schritt zur Gesundung der deutschen Zuckerindustrie geschehen, nachdem der erste durch das Gesetz von 1887 erfolgt war. Damals fand die Ermäßigung der Ausfuhrprämie um etwa die Hälfte statt, zunächst noch unter Beibehaltung der Materialsteuer, nur durch Herabsetzung dieser. Jetzt wird abermals nahezu die Hälfte der vor wenigen Jahren noch verbliebenen Prämie abgehafft, diesmal zugleich unter vollständiger Beseitigung der Materialsteuer, dieses Quells immer erneuten Verfalls der Einnahme aus der Zuckersteuer; und der Rest der Prämie ist nur noch für fünf Jahre, mit einer Verminderung nach den drei ersten Jahren dieser Frist, beibehalten. Die man auch über die Einzelheiten, dieser von der Regierungsvorlage einigermaßen zu Gunsten der Zuckerindustrie abweichenden Entscheidung denken mag: sie vereinigt jedenfalls eine Anzahl Vorzüge in sich. Die Prämie wird abermals vermindert und nach nicht langer Zeit ganz abgehafft; bis dahin kann die Industrie sich auf den alsdann eintretenden Zustand vorbereiten, ihrer weiteren ungesunden Ausdehnung ist aber ein Halt geboten; die Reichskasse gewinnt eine Einnahmevermehrung vermöge der Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 12 auf 18 M. bei gleichzeitiger Abschaffung der Materialsteuer; und die Zuckerpreise dürfen sich einigermaßen herabmindern, da dieselben sich im Inlande aus dem Weltmarktpreis und der Ausfuhrprämie zusammensetzen, die letztere aber sich verringert.

Der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen, zugleich derjenige, welcher den größten Aufwand an Zeit und Mühe — wenigstens der anwesenden Mitglieder — erfordert, war die Novelle zur Gewerbeordnung, die „Arbeiter- und Arbeitgeber-Gesetz“. Von einigen wenigen Mitgliedern anderer Parteien abgesehen, haben nur die Sozialdemokraten schlichtlich gegen das Gesetz gestimmt, welches die Kinderarbeit fast vollständig beseitigt, den weiblichen Arbeitern und allen in schädlichen Beschäftigungen arbeitenden Personen verstärkten Schutz gewährt, die Sonntagsruhe gewährleistet und eine Anzahl anderer Neuerungen zum Wohle der arbeitenden Klassen einführt. Die bürgerlichen Parteien haben damit ihre Bereitwilligkeit zur Verbesserung des Loses der Arbeiter bekundet, die um so ehrenvoller ist, weil eine gewisse, vor Jahr und Tag eingeriffene Präsenzhastigkeit in der Behandlung der Arbeiterfragen glücklicher Weise wieder verlassen war, die Beschlüsse unter tüchtiger Ermüdung der voraussichtlichen Wirkungen erfolgten. Daß diese vermöge der herrschenden Strömung der Zeit die gewerblichen Unternehmer und die Gesamtheit der Verbraucher belasten werden, nicht die Arbeiter im Allgemeinen, ist zweifellos.

Eine Anzahl anderer Gesetze sind gleichfalls zum Abschluß gekommen: die Reform des Patentwesens, der Schutz der Gebrauchsmuster, die namentlich zur Entlastung der kleinen Landwirthe bestimmte Novelle zum Branntweinsteuergesetz, ferner die Handelsverträge mit der Türkei und Marokko. Der ungleich wichtigere Vertrag mit Oesterreich-Ungarn war vorerst nur seinen Schatten voraus: eine mehrtägige Diskussion über die Getreidezölle führte zwar zur Ablehnung der unbedacht beantragten deutsch-freistimmigen Resolution, welche u. A. die Ermäßigung dieser Zölle forderte; aber auf keiner Seite des Reichstags ward, als er sich sodann trennte, bezweifelt, daß die im Herbst zu erwartenden Vorlagen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und anderen Staaten eine Majorität finden werden.

Von allgemeiner politischer Bedeutung waren mehrfach die Sitzungsverhandlungen, so über den Militär-, den Marine-, den Kolonialetat. Der „Antikarlist-Reichstag“ hat sich in diesen Beziehungen von dem „Kartell-

Reichstag“ hauptsächlich dadurch unterschieden, daß die Hilfe des Centrums zur Befriedigung der Reichs-Verhältnisse erforderlich war, daß demgemäß, z. B. bei den Unteroffizier-Prämien und den Schiffsbauten, ziemlich willkürlich von begründeten Forderungen hier und da etwas abgehandelt ward; im Ganzen aber ist, namentlich auch im Punkte der Bewilligungen für die Kolonialpolitik, das Nothwendige geschehen, so noch zuletzt durch Bewilligung des Vorschusses für Kamerun. Bei keiner einzigen wichtigen Abstimmung sah man die Parteien, welche gemeinschaftlich die Wahlen von 1890 gemacht haben, vereinigt. Aber das Centrum hat auch diesmal nicht ohne Entgelt sich nützlich erwiesen. Daß die Wahlen vom 20. Februar 1890 berartige Wirkungen haben würden, ist von uns vorausgesagt worden.

* Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai.

Der Reichstag verlegte die Genehmigung zu der strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten Kuntze und nahm in dritter Lesung unverändert nach den Commissionarträgen den Nachtragsetat und das Anleihegesetz an, wobei er die Anträge betreffend die Ausführung der Halle des neuen Reichstagsgebäudes in echtem Material ablehnte. Nach Erledigung von Rechnungssachen, sowie der definitiven Genehmigung des Vertrags mit Italien wegen des Rechts der Consuln zur Exekution und der Generalacte der Antikarlistenkonferenz wurde die Zuckersteuernovelle mit 159 gegen 126 Stimmen endgültig angenommen. Nachdem die Spruchnovelle unter Beibehaltung des freien Austritts mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen worden, schloß Präsident v. Bennigsen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Die Tagung des Reichstages ist bis zum 10. November vertagt.

Preussisches Abgeordnetenhau.

Berlin, 9. Mai.

Kultusetat. Nach einer größeren Debatte über Gesundheitsmittel kommt beim Institut für Infektionskrankheiten die Koch'sche Entdeckung zur Sprache.

Graf (nationalliberal) erklärt, daß Tuberkulin habe einen hohen diagnostischen Werth. Birkow habe das Verdienst, seine Entdeckung gezeigt und zur Vorhut gemacht zu haben. Die Opposition sei nicht doch anzuschlagen, denn alle großen Entdeckungen, wie Chloroform und Bitters Antiseptis seien lange auf Widerstand gestoßen. Man müsse abwarten, da die Methode verändert worden sei, auch Gophler habe Abwarten empfohlen und ihn treffe keine Schuld.

Bromel (freisinnig) sagt, daß das Publikum ein Recht auf authentische Erklärung der Sachlage habe, damit die Verantwortung aufhöre; in letzter Zeit seien mit dem Tuberkulin nur schlimme Erfahrungen gemacht worden. Die Hauptschuld treffe Gophler.

Scheimrath (Mitthoff): Man solle den Ärzten mehr vertrauen. Die Veröffentlichung der Zusammenfassung des Mittels könne erst bei Abschluß aller Experimente erfolgen. Er wolle vor zu großem Optimismus warnen.

Birkow (freisinnig). Es handelt sich um ein Institut für alle Infektionskrankheiten, nicht bloß gegen die Tuberkulose. Die Bedeutung des Koch'schen Mittels sei nicht nachgewiesen, doch könne sich noch immer Gutes entwickeln. Der Bau des Instituts sei mit zu großer Hast begonnen worden.

Graf behauptet dagegen, daß auch Heilungen erfolgt seien, jedenfalls habe das Tuberkulin hohen wissenschaftlichen Werth. Birkow ruft: Parole! Diese Phrasen haben aber große Autoritäten ausgesprochen. Das Institut für Infektionskrankheiten wird bewilligt. Hierauf werden die Kosten für eine Dom-Interimskirche zu Berlin abgelehnt. Damit ist der Kultusetat erledigt. Montag kleinere Vorlagen.

* Zwanzig Jahre deutscher Verwaltung in Elsaß-Lothringen.

Man schreibt der „Magd. Bzg.“ aus den Reichslanden: Am 10. Mai 1871 gingen die in blutigen Kriegen zurückgelassenen deutschen Weltmarken durch den Frankfurter Frieden rechtlich in den Besitz des Deutschen Reichs über. Von Anfang an hat das deutsche Volk den neuen Landesherren die größten Sympathien, das regste Interesse an ihrem Wohlergehen entgegengebracht und jede Nachricht über die fortschreitende moralische Wiedergebahrung der Bevölkerung mit lebhafter Befriedigung begrüßt. Am gestrigen Tage sind seit der Einverleibung zwei Jahrzehnte verfloßen. Da lohnt es sich wohl, einen Rückblick auf die gethane Germanisationsarbeit zu thun und über ihr Ergebnis ein Facit zu ziehen.

Man kann in der deutschen Verwaltung des Landes drei Perioden unterscheiden: die erste vom Beginn bis zum Antritt des Oberpräsidenten v. Müllers am 1. Oktober 1879, die zweite bis zum Tode des Feldmarschalls v. Manteuffel im Juni 1888 und die dritte von da ab bis jetzt. Von vornherein muß betont werden, daß in allen drei Verwaltungsperioden politische Fehler begangen worden sind, in der einen mehr, in der anderen weniger. Ein Hauptfehler wurde sogar schon bei Abschluß des Friedensvertrags begangen, indem man den Bewohnern Elsaß-Lothringens die Option für Frankreich ganz allgemein freistellte, ohne Garantien gegen deren Mißbrauch und ohne eine vor-

berige Verhandlung über die anzunehmenden Rechtsgrundzüge zwischen beiden Regierungen getroffen zu haben. Die Folge davon ist gewesen, daß eine außerordentliche Verwirrung über die Staatsangehörigkeitsverhältnisse zahlreicher Elsaß-Lothringer Wäs griff, daß viele von ihnen von der französischen Regierung als Franzosen, von der deutschen Regierung als Deutsche angesehen wurden und daß daraus eine unerschöpfliche Quelle allgemeiner Unzufriedenheit entsprang. Die Optionfrage wurde immer wieder von Neuem aufgerollt und ist mit ein Grund, daß die Germanisation so langsam von Statten ging.

Ein zweiter Fehler wurde begangen, als bei der Einverleibung alle sich meldenden altdeutschen Elemente für die Verwaltung des Landes angenommen wurden. In Folge dessen kamen unsaubere Elemente herüber, welche durch ihr Beispiel der deutschen Sache geschadet haben. Es hat lange Jahre gedauert, ehe diese Elemente abgehoben werden konnten. Einen allzu großen Vorwurf kann man übrigens der Regierung hieraus nicht machen. Denn da nur noch ein kleiner Theil der früheren Beamten geblieben war, sah sich die Regierung, um die Verwaltung ordnungsmäßig fortführen zu können, genöthigt, Alles anzustellen, was sich meldete. Nachdem die Uebergangsschwierigkeiten überwunden waren, begann der Erfolg der deutschen Verwaltung nicht auszubleiben. In dem Oberpräsidenten v. Müllers war ein Mann an die Spitze des Landes getreten, dem eine reiche Erfahrung als Verwaltungsbeamter zur Seite stand und welcher von dem Grundhitz ausgehend; „surviver in modo, sed fortior in re“ die Bevölkerung vorzüglich zu behandeln verstand. Schon im Jahre 1874 hatten sich die Leidenchaften so weit beruhigt, war eine solche Annäherung der Bevölkerung an die Regierung erzielt worden, daß in dem Landesauschuß eine Landesvertretung gebildet werden konnte, zunächst allerdings mit nur beratender Stimme. Zwar fielen die ersten Reichstagswahlen am 1. Februar desselben Jahres, wie kaum anders zu erwarten war, durchaus protestarisch aus. Allein schon bei den nächsten Wahlen am 10. Januar 1877 erlangte diejenige Partei, welche unter dem Namen der autonoministischen Faktion mit der deutschen Regierung zusatz, fünf Reichstags-

sitze. Herr v. Müllers hatte seine Verwaltungspolitik in feste Bahnen gebracht. In dieser rubia fort sich bewegend, schied die Verwaltungsmaschinerie mit Wille der Ruhe, des Heeres und der sich überall bildenden deutsch-französischen Vereine die Germanisationsarbeit bald fast vollständig vollenden zu sollen. Da kam am 1. Oktober 1879 der Feldmarschall v. Manteuffel ins Land. Zweifellos ein geistig hervorragender Mann und von den besten Absichten für das Wohl Elsaß-Lothringens erfüllt. Allein ihm fehlte vollständig die Erfahrung des Verwaltungsbeamten, ihm fehlte die so notwendige Kenntnis der besonderen elsass-lothringischen Verhältnisse und die Unterlagen zur Beurteilung der Frage, wie eine gewisse Verwaltungsmöglichkeit auf die Einwohnererschaft wirken würde. Die große Lebenswürdigkeit, mit welcher der neue Statthalter allen Wünschen der Bevölkerung entgegenkam, wurde als Schwäche ausgelegt und reizte zu immer neuen Forderungen. Als Mitte 1888 Herr v. Manteuffel durch den Tod von seinem Posten abberufen wurde, hatte die Germanisation gegen 1879 entschiedene Rückschritte gemacht.

Unter diesen schwierigen Verhältnissen übernahm Fürst von Hohenlohe im Oktober 1888 die Geschäfte der Statthalterei. Seine Berater im reichsständischen Ministerium blieben dieselben und auch der zunächst von ihm eingesetzte Guts war von dem vorigen nicht wesentlich verschieden. Der neue Statthalter verhielt sich zunächst zurückhaltend; er wollte sich über die Zustände im Lande und die politische Stimmung der Regierung erst orientiren. Eine solche gründliche Orientierung brachten die Reichstagswahlen im Frühjahr 1887. Nun erfolgte der notwendige Systemwechsel. Derselbe bestand im Wesentlichen darin, daß bei allen Regierungsmäßigungen zunächst geprüft wurde, was den Interessen am meisten entspreche, und daß erst in zweiter Linie auf die besonderen Wünsche der Elsaß-Lothringer Rücksicht genommen wurde. Diese Betonung des deutschen Standpunktes hat bewirkt, daß die früher von den Französlingen unterdrückten deutschgefinnten Elemente, da sie der nachdrücklichen Unterstützung der Regierung fähig sein konnten, sich wieder hervorgethät haben. Sie bilden jetzt in den meisten Gegenden des Landes den tonangebenden Theil der Bevölkerung. Bereits die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, wie groß der Umschwung ist. Seitdem sind wir schon wieder ein gutes Stück weiter und es ist gar kein Zweifel mehr, daß, wenn wir ruhig bleiben, Elsaß-Lothringen wohl schon nach Ablauf eines weiteren Jahrzehnts auch seiner politischen Stimmung nach als ein deutsches Land bezeichnet werden kann.

Schon jetzt haben wir erreicht, daß die amtliche Sprache überall die deutsche ist, daß die französische Sprache, abgesehen von einem Theile Lothringens, nur noch in den wenig zahlreichen höheren Ständen neben der deutschen gebraucht wird und fast die Hälfte aller Einwohner deutsche Schulbildung genossen hat. Der Eintritt der jungen Elsaß-Lothringer in die deutsche Armee vollzieht sich ohne jede Schwierigkeit. Schon seit einer Reihe von Jahren bringt das Land mehr Rekruten auf, als es gefordert aufzubringen hat. Mehr als 100,000 Elsaß-Lothringer haben den deutschen Waffenrock getragen oder tragen ihn noch. Deutsche Kameradschaft wird gepflegt in zahlreichen Kriegervereinen, deutsches Lied in unzähligen Gesangsvereinen. Das monarchische Gefühl hat Wurzel geschlagen. Auf gesetzlichem Gebiete ist, abgesehen vom Civilrecht, fast volle Rechtsvereinbarkeit mit dem übrigen Deutschland herbeigeführt. Auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete ist der Schwerpunkt von dem französischen Markt auf den deutschen verlegt.

diesem Sturze Verletzungen zu, an denen er nunmehr gestorben ist. Sein Schicksal findet allgemeine Theilnahme.

Waldhüt, 10. Mai. Vor einiger Zeit wurden bei Grabarbeiten an einem neuen Wege hinter Waldhüt an der Straße nach Gurtweil Mauerreste entdeckt, die auf ein Gebäude aus der Römerzeit schließen lassen.

Kleine Mittheilungen. Auf der Straße von Wies nach Tegernau, an der gleichen Stelle, wo eine Tafel Zeugnis davon gibt, daß hier vor Jahren ein Mädchen den Tod fand, ereignete sich abermals ein bedauerlicher Unglücksfall.

Wälsch-Bessische Nachrichten. Mainz, 9. Mai. Bekanntlich wurde kürzlich hieselbst ein junger Mann, Architekt Heyl, von zwei hiesigen Offizieren, welche er beleidigt haben sollte, auf offener Straße auf das Schwerste mißhandelt.

Wälsch-Bessische Nachrichten. Mainz, 9. Mai. Bekanntlich wurde kürzlich hieselbst ein junger Mann, Architekt Heyl, von zwei hiesigen Offizieren, welche er beleidigt haben sollte, auf offener Straße auf das Schwerste mißhandelt.

Literarisches. Reichs-Adressbücher. Die seit fast 100 Jahren immer wieder neu und zutreffend erscheinenden Reichs-Adressbücher aller Länder der Erde (Redaktion und Verlag von G. Reichs u. Co., Nürnberg, Berlin, Wien und London) werden nun bald und zwar schon im Jahre 1894 ihr hundertjähriges Jubiläum feiern können (1794-1894).

Buchrisen aus dem Publikum. Von dem Besitzer des Rheinparks geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um deren Veröffentlichung zu:

In einem Eingefandte der „Volkstimme“ wird mir schroffes Benehmen und die Absicht, anlässlich der Arbeiter-Konferenz einen Konflikt herbei zu führen, zum Vorwurf gemacht. Dem gegenüber glaube ich den tatsächlichen Sachverhalt öffentlich darlegen zu müssen.

Wannheim, 10. Mai. Heute Nacht wurde bei Turbaven der Schlepper „Magnet“ durch die Barke „Gustavo Adolfo“ angekratzt und sank tot. Der Kapitän

des Schlepddampfers, Sohl, ist ertrunken, die Mannschaft jedoch gerettet.

Triest, 10. Mai. Heute Nacht wurde bei einem Streit zwischen Militär und Zivilisten der Wachposten am Regierungsgebäude überfallen und ihm ein Auge ausgehoben. Der Schwerverletzte setzte sich mit aufgepflanztem Bajonett zur Wehr und verwundete einen Zivilisten.

Wien, 10. Mai. Das Triester Blatt „Piccolo“ meldet aus Korfu: Seit dem 14. April (alten Stils) werden die Juden dort in ihren Häusern gefangen gehalten und gezwungen, soarg die Fenster geschlossen zu halten. Um sich Lebensmittel zu besorgen, müssen sie früh Morgens vorsichtig ausgeben und bei den Kaufleuten alles dreifach bezahlen.

London, 9. Mai. Die Eröffnung der deutschen Ausstellung hat unter ungehörter Beilegung des Publikums stattgefunden. Voraus ging ein großes Festspiel für die Ausstellungsmitglieder und die Presse.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Gr. Bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. Cavalleria rusticana.

Melodram in einem Aufzuge von Pietro Mascagni. Vor Jahresfrist ist in Rom zum erstenmale das Werk eines jugendlichen italienischen Tonkünstlers mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt worden.

In der Literatur und Kunst aller Völker macht sich gegenwärtig das Streben nach Wahrheit geltend; Wahrheit und Leben sind die Leitbänder für das moderne künstlerische Schaffen geworden, obgleich die Sucht, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, sie nach der Natur zu zeichnen, nur zu oft zur Carrikatur, zur Unnatur führt.

reißt in vollem Gange, wenn die erste Szene anhebt. Mit unerbittlicher Logik entwickelt sich ein Auftrieb aus dem anderen; die Schuld, kaum eingestanden, wird ächzend abgelegt der Ardem Todt, denn rasch schließt das blutige Ende an den schrecklichen Anfang an, da nichts sein Verfallen, kein Entkommen, das Schicksal befehlt sein Opfer, es fällt, weil die Wahrheit es so will.

Zu diesem glänzenden Vibretto hat Mascagni eine verjüngende Musik geschrieben; aus jeder Note tönt die Leidenschaft heraus, es ist Wohlblutmusik, nicht angekränelt durch unnatürliche Geistesreize. Man hat Mascagni vielfach als ein ganz besonders geartetes Talent gepriesen, ja man ging an einzelnen Orten soweit, in ihm einen erfolgreichen Lebensbühler Wagner's zu erblicken.

Die Weltmüden. Roman von Alfred Steigener.

Kadaver verheulen. 61) (Fortsetzung.)

Für Julio war diese „ernstthuende“ Kunde, die ihm selbst plötzlich — er wußte nicht warum — wie ein demantförmiger Fingerzeig erschien, den vorgeschlagenen, ihm jetzt mit einem Male doch etwas verdächtig vorkommenden „Spaziergang“ zu unterlassen, eine im höchsten Grade unwillkommene gewesen.

Nicht nur, daß er sich nunmehr gezwungen sah, Habel ohne Schutz zurückzulassen — denn Trauenfels war, wie er wußte, bei seiner Anwesenheit benutzigt in die Villa Beata gegangen, um mit der Gräfin, die ihn bitten ließ, zu musizieren — sondern er war auch in Verlegenheit, wie er so ohne weiteres und schnell genug nach Hause kommen sollte, da er den Weg von dort her zu Fuß zurückgelegt und in der Absicht, über Nacht in Biarritz zu bleiben, in einem, dem von Fremden überfüllten Kasino benachbarten Gasthof bereits ein Zimmer belegt hatte.

sich dem Spanier zu zeigen, die „Wache über Habel“ zu übernehmen, da der Unterzeichnete plötzlich nach Hause abgerufen worden sei, und Don Espinel ein nicht ganz undurchdachtes Unternehmen vor zu haben schmeinte.

Umsonst hatte Don Espinel, der sich in Ungeballt verzehrte und seinem verbliebenen Kerger unter einem gewaltigem seltsamhakenen Lächeln in unvernünftigen Flüssen Luft machte, einen Boten nach dem andern zu Julio auf's Zimmer geschickt — eine halbe Stunde fast war verstrichen gewesen, bevor derselbe zurückkehrte, sich hastig entschuldigend und nunmehr mit kurzen Worten in einem Tone, der jedem Widerspruch vorbeugte, erklärte, sich für heute anders entschlossen zu haben, jedoch bereit sei, die gemeinschaftliche Bestimmung der putzhaften Grust schon morgen oder so bald nachzuholen, als nur erst der Abstrecher nach Paris erledigt sei.

Und damit hatte er sich auf das Pferd geschwungen und war, einen letzten Ueberredungsversuch der Spaniers freundlich aber bestimmt abweisend, davon geprengt.

Don Espinel aber, der zuerst in kaum gebändigtem Unwillen fast zu erstickend drohte, sich bald in diesem mit finsternem Trost in sein Schicksal zu finden schien, hatte Habel mit ein paar barischen Worten auf ihr Zimmer geschickt und war ohne jede weitere Erklärung davon gegangen, um so bald er sich unbedachtet wußte ganze Strecken Wege in leuchtender Eile zu durchlaufen.

Galt es doch, deren von Ratuschek jedenfalls aufzuklären über die Verhältnisse und — wie sich selber — auch ihn auf einen der nächsten Tage zu verheißern.

Je weiter er kam, desto grimmiger packte ihn der Kerger über den verlorenen Abend, der sich mit seinem Wettergebraus so trefflich zur Ausübung seines Planes angeeignet hatte.

Vor der Villa Beata hemmte er einen Augenblick ungeschlüssig den Schritt und schien zu überlegen, ob er einzeln loskäme, um nach Herrn von Ratuschek zu fragen, müßte dies aber denn doch für bedenklich halten, obgleich er es hätte darauf ankommen lassen, mit Julio und Habel — wie verabredet — durch den Garten zur Grust zu gehen, da ihm die erste Abfahrt, sie den Weg über die Brücke zu führen, denn doch nicht genehm erschienen hatte. Kurzum, er wandte sich

plötzlich wieder der Straße zu und begann von Neuem auszuweichen, als er in der Nähe des Stallgebüdes hinter der Villa her gar eine Laterne aufstehen sah.

Es begann in großen Tropfen zu regnen. Er achtete dessen nicht. An der Parkmauer, die zur Linken abgewandte, blieb er wiederum stehen und starrte eine Weile in die stockdunkle Nacht, als ob er Furcht empfände.

Nach den hin und wieder aufzustehenden Flügen schien die Finsternis nur um so unheimlicher und drückender.

Tiefaufathmend aber begann Don Espinel endlich, sich an der Mauer entlang einen Weg zu suchen, den er bei seinem schlechten Gewissen wohl für den sichersten hielt.

Er vermochte kaum die Hand vor Augen zu sehen, und erschrocken fuhr er zusammen, als seine Linse plötzlich einen leeren Raum griff.

Die Mauer wich an dieser Stelle jedoch nur in einem Winkel aus und es bedurfte noch einer beschwerlichen Wanderung, ehe Don Espinel das kleine Mauerthor erreichte.

Hier horchte er minutenlang, ehe er ausschloß und eintrat.

Ein Mißtrauen gegen den Boten war in ihm kaum mehr noch geworden. Jedenfalls konnte man ihm nichts zur Last legen, wenn man ihn nun wirklich bei der Grust fände, denn er brauchte ja nur vorzugeben, dem mit der Hausherrin besprochenen Aberglauben auf die Spur kommen zu wollen.

Umständlich und schleichen Schritt er in der Richtung aus, die er sich gestern gemerkt. Denn verzehlich suchte er das ihn umgebende Dunkel zu durchspähen.

Ihn freilich. Ein kalter Schauer überließ ihn. Er rief leise Ratuschek's Namen. Er wiederholte den Ruf, bebütam vorrückend.

Ämliche Anzeigen

Zugesch. Ordnung zur Sitzung des Bezirksraths vom Donnerstag, 14. Mai d. J., Vorm. 9 Uhr.

- 1. Gesuch der Andreas Seneged Witwe um Erlaubnis zur Transfession ihrer Schankwirtschafts-concession ohne Branntweinhandlung von G. 5, 10 nach H. 3, 9.

Sämmtliche auf die Tagesordnung bezüglichen Akten liegen 4 Tage vor der Sitzung zur Einsicht der Beisitzenden und der Herren Bezirksräthe auf die öffentliche Kanzlei aus.

Rechtsamt, 9. Mai 1891. Großf. Bezirksamt, Senninger.

Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniz, das die Haus- und Klauensteue in Jugenheim ausgeschrieben ist.

Handelrechtserträge. Nr. 21264. In O. J. 361 Gef. Reg. Bd. VI. zur Firma Schmittsche Fabrik.

Konkursverfahren. Nr. 22225. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ulrichs Jean Fietmann hier.

Fadung. Nr. II. 7990. 1) Der am 11. März 1891 in Bamberg geborene Tischler Karl Kaufmann.

Bekanntmachung. Das Betreten der öffentlichen Straßen ist strengstens untersagt.

Bekanntmachung. Das Betreten der öffentlichen Straßen ist strengstens untersagt.

Zahlung. Zahler wurde entwendet: 1. In der Zeit vom 1. bis 30. April im Hause Seidenheimerstr. No. 104.

Bergebung Granitrandsteinen. No. 706. Wir vergeben die Lieferung von 400 Stk. Randsteinen.

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, den 12. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr.

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, den 12. Mai d. J., und den folgenden Tagen.

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, den 12. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr.

Confection. Eine frühere Direktion hier, verleiht, wünscht für ein kleines Geschäft Costüme.

Arbeit-Vergebung. Eisenconstruktionen. Für den Neubau des Kaiserin-Augustas-Bades in Baden sollen höherem Auftrage gemäß die Eisenconstruktionen der Oberlichter.

Bergebung von Schottermaterial. No. 698. Das für die Unterhaltung und den Neubau der Straßen der Stadt Mannheim im Rechnungsjahr 1891 erforderliche Schottermaterial bestehend aus:

Öffentliche Versteigerung. Mittwoch, den 13. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr.

Gummi-Waaren-Bazar B. Oppenheimer ES. 1. Mannheim ES. 1.

Soxhlet Milch-Apparate. Original u. Kopie. Erhältliche hierzu keine Apparate tragen den Namen Soxhlet.

4 schöne große Fenster bild zu verkaufen. G. 7, 36.

Ausverkauf! Weitgehende geschäftliche Aenderungen veranlassen mich, mein gesamtes, reichhaltig assortirtes Waarenlager in Seiden- und Kleiderstoffen, sowie Vorhängen, Teppichen und Möbelstoffen dem Ausverkauf zu unterwerfen.

Mannheimer Zitherclub. Montag Abend keine Probe. Gemüthliche Zusammenkunft im Lokal, Neuer Schneyberg.

Zitherkranz. Jeden Dienstag 9 Uhr Probe in unserem Lokal zum Walfisch.

Fahboden-Glanzlacke. vorzüglichste Qualität a 75 Pfg. pr. Pfd.

Maifische. per Stk. 2.25. Lebende Maifische u. geräuch. Lachs etc.

Schellfische. großartig schön.

An- und Verkauf von getragenen Kleider, Schuhen und Stoffen.

H. Fenchel, Berlin und Chemnitz. In Mannheim nur noch heute und morgen.

Feuerwehr. Die Mannschaft der ersten Compagnie wird hiermit aufgefordert, sich bereits Abends 1/6 Uhr, pünktlich im Banhof einzufinden.

Hausversteigerung. Montag, den 1. Juni 1891, Nachmittags 2 Uhr, zu Ludwigshafen am Rhein.

Steingut- und Altdenische Waare! Bringen hiermit unser Lager auf dem Gesirmermarkt in empfehlende Erinnerung.

Patente. Kippenhan & Fischer (eingetragene Gesellschaft) Mannheim, F 4, 15.

Tapeten. grösstes Lager, reichste Auswahl zu bekannt billigsten Preisen. Reste von 8-18 Stück, weit unter Kostenpreis.

Wichtig für Jedermann!! Heute und morgen, um zu räumen resp. die Rückfahrt zu erlangen, für die Hälfte des realen Wertes.



Frühjahrs- und Sommer-Preisliste

der Firma

P. Güttnann, Mannheim

S 1, 9. Breitestraße. S 1, 9.

Abtheilung für Herrenwäsche.



Oberhemden,
 beste Stoffe, beste Arbeit,
 per Stück 2,80 Mk., 3,25 Mk.,
 4 Mk. u. 5 Mk.

Gestickte Oberhemden
 per Stück 5,50 Mk. und 7 Mk.

Dragen
 in allen neuen Façons.

Servitens
 (Wäschehosen) per St. 40 Pf.



Pfarrer
Seb. Kneipp's
Gesundheits-
wäsche.
 Rein-Beinen.
 Einzig berechtigt
 Fabrikat.



Herren-Normal- u. Reform-
Hemden und Jacken,

System Prof. Dr. Jaeger u. Prof. Dr. Lahmann,
 per Stück 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk., 1,70 Mk.,
 2 Mk. bis 5 Mk.

Herren-Normal- & Reform-Hosen,
 System Prof. Dr. Jaeger u. Prof. Dr. Lahmann,
 per Paar 1 Mk., 1,15 Mk., 1,50 Mk. bis 3 Mk.



Abtheilung für Damen- und Kinderwäsche.



Damenhemden
 aus Kattun, Madapolam
 u. St. Nr. 1., 1,10, 1,25.

Damenhemden aus bestem
 Kattun, Renforcés mit Hand-
 Ritzerei u. Festsens per Stk.
 1,90, 2,25, 2,50 bis 4 Mk.

Damenjacken in Piquets
 und Satin mit Stickerei u.
 Festsens, per St. 1,10, 1,45
 bis 3 Mk.



Damenhosen
 in Renforcé u. Satin
 mit Festsens u. Stickerei
 p. Stk. Nr. 1., 1,30,
 1,75 bis 2,75.

Beste Damenstrümpfe
 mit feinen Schweizer
 Stickereien per St. Nr.
 1,80, 2,25 bis 6 Mk.

Abtheilung für Kinder-Ausstattungen.



Erstlingshemden per Stück 17, 20, 28 Pf.
Jacken per Stück 35, 40 und 50 Pf.
Stiefelchen in weiß und farbig per Stück Nr. 1,25, 2
 bis 5 Mk.

Tragkleidchen in weiß und farbig per St. Nr. 1,75,
 2-6 Mk.

Gummieinlagen, Steppdecken, Wickelbänder etc.

Mädchenhemden für das Alter von 1-12 Jahren mit
 Spitzen u. Stickereien p. St. 38 Pf. bis 1,20.

Mädchenhosen für das Alter von 1-12 Jahren mit
 Festsens u. Stickereien p. Paar 45, 50-120 Pf.

Große Auswahl
Tricot- und Oxford-Kinder-Kleidchen
 per Stück von 1 Mk. an.



Damen- u. Kinder-Schürzen
 in großer Auswahl p. St. von 20 Pf. an.

Abtheilung für Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Engl. Tüll zu kleinen Vorhängen
 pr. Nr. 18, 40, 50 Pf.

Engl. Tüll zu großen Vorhängen
 pr. Nr. 45, 50, 60-150 Pf.



Tischdecken
 per Stk. Nr. 1.-, 1,25 bis 10.-

Teppiche
 per Stück Nr. 1,70 bis 25.-

Läuferstoffe
 per Meter 25, 44, 48 bis 165 Pf.

Wollene Schlafdecken u.
Steppdecken.

Gelegenheitslauf
 in abgepaßt. engl. Tüllvorhängen
 per Paar 2 Mark.

Weisse u. farbige Bettdecken
 per Stück Nr. 1,25, 1,65 bis 6 Mk.

Gelegenheitslauf in Zeicottailen, Bloufen
 per Stück Nr. 1,75.



Berliner Corsetten-Fabrik
 Niederlage bei P. Güttnann, S 1, 9,
 Neueste Façon.
 beste Zuthaten, beste Arbeit in Rohr,
 Uhrfeder und Fischbein
 per Stück 1 Mk., 1,35, 1,85, 2.-, 2, 2,35,
 2, 3,30, 4, 10 Mk. 4,50 bis 20, 7,50.



Pract. HANDELSLEHRER
 Carl Wunder, F 3, 18, 2 Treppen. 7228
 Dopp., Ital. u. amerik. Buchh., Rechnen, Corresp. u. Wechselk.

CARLSTEINER'S
 PREISEKRONEN
BODEN-LACKE
MANNHEIM 6320

In bekannter feinsten
 Qualität empfehlen:
 Jal. Wbl, M 2, 9.
 Carl Schneider, Q 4, 20.
 Gg. Dies, G 2, 8.
 Fr. Becker, D 4, 1.
 J. G. Holz, N 4, 22.
 G. R. Daub, T 5, 14
 und die
 Fabrik K 3, 2.

14000
Premier-Fahrräder
 wurden in der Saison 1890 verkauft.

General-Depôt
 von Hillmann, Gerbert & Cooper, Fabrikanten
 der Premier-Fahrräder, Coventry.
 Fahrräder, Engl. Fabrikat, Kugellager in allen
 Theilen, schon zu Nr. 200.

Erstes Rheinisches Velociped-Depôt
N 2, 5 Mannheim N 2, 5.
 Alle Maschinen werden auf Wunsch mit Luftgummi-Reifen
 geliefert.
 Velocipede älterer Systeme werden umgebaut mit
 Luftgummi-Reifen unter billiger Berechnung in eigener
 Werkstätte. Emailiren, Vernickeln und alle Reparaturen
 schnell und billig. 7997

Generalvertreter nur bester Fabriken.
 Längere Garantiezeit. Mäßige Zahlungsbedingungen.

Schwämme Kinderchwämme
 zu 20, 30, 40, 50 Pf.
 Badschwämme
 zu 40, 50, 60, 70 Pf.

Fenster-Wagen-Putzschwämme
 Stückweise und im Pfund zu 5, 7 und 8 Mk. per Pfund bei

Otto Hess, 6182
E 1, 16, Pflanzen, vis-à-vis dem Pfälzer Hof.

Sommer-Handschuhe
 in:
Fil de perse,
Halbseide - Reinselb
 empfiehlt in schönen und reellen Qualitäten 8617

Friedrich Bühler,
D 2, 11.

Mannheim. Nationaltheater.
Montag, 69. Vorstellung
 den 11. Mai 1891. **Im Abonnement B.**

Goldfische.
 Lustspiel in 4 Akten von Franz von Seldschan und
 Gustav Kadelburg.

| | |
|------------------------------------|-------------------|
| Joschim v. Fellen, Oberst a. D. | Herr Neumann. |
| Frid. sein Sohn, Premierlieutenant | Herr Bassermann. |
| Martin Winter | Herr Hildebrandt. |
| Emma, seine Tochter | Herr v. Degen. |
| Josephine von Wölschlag | Herr v. Dierkes. |
| Wolff von Wölschlag-Benzberg | Herr Jacobl. |
| Mathilde von Köplich | Frau Jacobl. |
| Hans Roland | Herr Homann. |
| Stettender | Herr Schreiner. |
| von Kallern, Lieutenant | Herr De-Lauf. |
| Waisine, Kammermädchen | Herr Schilling. |
| Otto, Diener | Herr Sack. |
| Diener bei Oberst v. Fellen | Herr Schrödt. |
| Guttmann, Verwalter | Herr Wöhr. |
| Johann, Diener bei Winter | Herr Strödel. |
| ein Klavierpieler | |

Ballade.
 Bei der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.
 Roland: Herr Julius Otto als Gast.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Mittel-Preise.

Theater-Spielplan.
 Mittwoch 13. (A) „Blanon.“
 Donnerstag 14. (B) „Die Waldhühner.“
 Freitag 15. (B) „Die Räuber.“
 Samstag 16. (B) „Die Räuber.“
 Sonntag 17. (B) „Die Räuber.“ „Cavalieria rusticana.“